

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz-Nachrichten.

#### Tagebuch aus Wien.

Am 19. Febr. Im Theater an der Wien sahen wir heute zum Erstenmale: Die Fische, oder Gastwirth und Bürgermeister in einer Person, von Castelli. Dieser Kleinigkeit liegt die bekannte Anekdote zum Grunde, daß ein Reisender in der Schweiz von einem Gastwirth geprellt wurde, und als er sich deshalb an das Gericht wandte, in dem Bürgermeister seinen Wirth erkannte. — Dieser Scherz ist launig durchgeführt, besonders satyrisch ist die Gerichtscene. Das Publikum lachte sehr viel und zischte nicht am Schlusse, wie es sonst bei Possen gewöhnlich ist. — Herr Kustner hat den Wirth und Bürgermeister mit vieler Laune gegeben.

Im Leopoldstädter Theater hat ein Zauberspiel: Der Mulatte, nicht gefallen.

Am 20sten. Kozebue's Pagenstreiche hat das Burgtheater den Lachlustigen als eine Faschingspeise aufgetischt, man hat sich auch in Hausen bei der Tafel eingefunden und weidlich gelacht. Hr. Costenoble (Stuhlbein), Hr. Kettel (der Page), Hr. Cacho (Stifel) und Hr. Wagner (Hausknecht) haben das Meiste dazu beigetragen. Auf dem Repertoire dürfte sich das Durcheinander doch schwerlich lange erhalten.

Zu ebendenselben Zwecke hat das Theater an der Wien ein Quodlibet, aus bekannten Stücken und Opern zusammengesetzt, unter dem Titel: Sulstan Wampum, oder die Wirkungen der Magie, aufgeführt. Es läßt sich hiervon nichts sagen, als daß es einigen Leuten, die gerne alle Augenblicke etwas anderes sehen, gefiel. — Dem. Huber sang ein etwas frivoles Liedchen, welches wiederholt werden mußte.

Am 21sten. Ist Wien schon überhaupt als eine der fröhlichsten und lebenslustigsten Hauptstädte bekannt, so möchte ich insbesondere wünschen, daß eine rüstige, satyrische Feder sie an einem Tage, wie der heutige (Faschingssonntag), beschreibe. — Dieses Drängen und Treiben, dieses Rasseln der Wagen bis zum Morgen, dieses Jauchzen und Singen durch alle Straßen, gewährt ein Bild unbezweifelten Frohsinns, und das alte Sprichwort: Es giebt nur ein Wien in der Welt! bestätigt sich in jeder Hinsicht.

Am 22sten. Herr Professor Gisecke hat von Sr. Maj. dem Kaiser für die ihm überreichten grönländischen Naturprodukte 1000 Dukaten in Gold und eine goldene Dose, mit des Monarchen Na-

menchiffer geziert und reich mit Brillanten besetzt, im Werthe von beiläufig 700 Dukaten, zum Geschenke erhalten.

Am 23sten. Da das Quodlibet der Casse des Theaters an der Wien keine Rosen bringen wollte, so hat man Perinet's lustiges Beilager hervorgesucht, doch auch hierbei fanden sich nicht viele Gäste ein. Hr. Wille (Haspel), Hr. Hasenhut (Schneider) haben mit Recht am meisten gefallen.

Am 24sten (Aschermittwoche) veranstaltete die Gesellschaft adelicher Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen im Hof-Operntheater eine große musikalische Akademie mit Deklamation und Gemälde-Darstellungen, deren Ertrag zur bessern Verpflegung der Findlinge von der Gesellschaft bestimmt ist. Es kamen unter 14 Gegenständen folgende vor: 1) Ouverture aus Cenerentola, von Rossini, an dem in allen seinen Ouverturen sich immer gleich bleibenden Crescendo kenntlich. 2) Ein Tableau: Der Traum, eingerichtet von Horschelt, recht artig anzuschauen. Die Engelein, welche vor Jakob auf der Leiter emporstiegen, nahmen sich allerliebste aus. 3) Variationen für das Piano-forte, von einem kaum 12jährigen Mädchen, Fräulein de Belleville, mit aller Sicherheit, Deutlichkeit, Lieblichkeit und Kunstfertigkeit vorgetragen, welche man bei vorzüglichen Meistern zu suchen gewohnt ist. Sie wurde ungestüm vorgerufen. 4) Eine gute Arie von Morlaechi mit allen Donnerwettern musikalischer Künstelei herausgesprudelt von Mad. Campi. 5) Ein Tableau: Die Betende, von Horschelt, worin der etwas freie Anzug der Betenden der Haupttendenz des Bildes entgegenarbeitete. 6) Mein Calendar, Gedicht von Castelli, von Hrn. Krüger mit dem diesem Künstler eigenen Humor vorgetragen. Er wurde vorgerufen. 7) Der erste Satz eines Violin-Concerts von Rode, gespielt von Hrn. Helmesberger, Zögling der Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates. Man erstaunte mit Recht über den schönen Ton und die Sicherheit im Spiel eines Jünglings, den man früher nicht einmal dem Namen nach kannte. Auch er wurde vorgerufen. 8) Terzett, componirt von Götz, gesungen von ihm, Hrn. Barth und Mad. Grünbaum. Ein Gesangstück in italienischer Manier verfehlt seine Wirkung selten. Die Sänger wurden vorgerufen. — Den Schluß machte 9) ein, von Hrn. Horschelt vortrefflich arrangirtes, Tableau: Der Triumph der Flora. — Die Einnahme war sehr ergiebig.

### Berichtigung.

Eine in Nr. 51. des Gubi'schen Gesellschafters oder „Blätter für Geist und Herz“ enthaltene Theater-Notiz aus Weimar, die dem Einsender hier zufällig zu Gesicht gekommen ist, veranlaßt denselben zu der, dem Hoffchauspieler, Herrn Unzelmann, schuldigen Erklärung, daß derselbe, jedoch erst lange nach Einsendung des oberrühnten Aufsatzes, den Verfasser überzeugt habe, wie er als Carl Ruf in dem Beck'schen Lustspiele: „Die Schachmaschine“ keineswegs absichtlich extemporirte, indem das von ihm Gesagte sich in dieser Rolle befindet, weshalb der Einsender jenes Artikels die desfalls geäußerte Rüge unaufgefordert und nur als der Billigkeit gemäß, widerrufen zu müssen glaubt.

Leipzig, im April 1819.

Bft.